stuhl zu setzen, meinen Thron, in meiner eignen Gegenwart.

Khipil sprach: ‚O König, der Thron ist, glaube es mir, noch nicht aufgestellt.' Und Schahpesch rief aus: ‚Ist dies so, sollst du die Erde messen mit deinem Leibe und nicht mehr sein, als sie, o du Geschwätziger!'

Khipil sprach: ‚Nein, es ist nicht so, o König der Herrlichkeit! Blind bin ich; in der Tat, dort steht der Thron.' Und Khipil fürchtete den König und ging hin zu der Stelle, wo der Thron stehen sollte und hockte sich zusammen, als säße er, und sah den König an.

Da sprach Schahpesch: ‚Als ein Zeichen dafür, daß dein Thron mein Wohlgefallen gefunden hat, will ich dir die höchste Ehre erweisen: einen Tag und eine Nacht sollst du sitzen auf ihm; aber wendest du dich zur Rechten oder zur Linken, zeigst du so deine Seele unwürdig dieser Huld, sollst du durchbohrt werden von zwanzig und fünf Pfeilen.'

So ließ ihn der König allein zurück mit fünfundzwanzig Pfeilschützen aus seiner Leibwache und sie stellten sich rings um ihn auf mit schußbereiten Bogen, so daß sich Khipil nicht zu erheben wagte aus seiner sitzenden Stellung. Und die Maurer und viele andere liefen zusammen, um Khipil auf dem Throne seines Herrn sitzen zu sehen, denn es war ein Gerücht darüber laut geworden. Als sie ihn so auf nichts sitzen sahen, zitternd vor Furcht, er könne sich bewegen und dann verloren sein, brachen sie in ein solches Gelächter aus, daß sich einige auf dem Boden der Halle wälzten und tausendfaches Echo erscholl. Die Pfeile der Wache zitterten von dem Schall.

Als nun die Zeit, die er im Stuhle sitzen mußte, vorüber war, kam Schahpesch zu ihm zurück; und Khipil hatte den Klamm in allen Gliedern und war erbarmungswürdig anzusehen. Und Schahpesch sprach: ‚Ueber alle Menschen bist du erhöht worden, o Khipil! Aber meine Huld wurde dir mit Recht.'

Dann gebot er Khipil, ihn in die schönen Lustgärten zu geleiten, die er angelegt hatte. Und Khipil führte ihn dahin, in jenem Zustand, wie ihn der Dichter beschreibt:

Ein schrecklich Schicksal hinter sich,
Ein gleiches schon vor Augen.

Sie kamen in die Gärten und sahen sie voller Unkraut und Nesseln, die Brunnen trocken, keinen Baum — eine Wüste. Und Schahpesch rief: ‚Das ist in der Tat ein wunderbarer Anblick, o Khipil! Spürest du nicht die Kühle der Brunnen? — ihren erfrischenden Hauch? Wahrlich, ich schulde dir Dank! Von diesen Blumen hier, o pflück mir eine Handvoll von ihnen und sag' mir an, wie sie dufte.'

Khipil pflückte eine Handvoll Nesseln, die statt der Blumen hier wuchsen, und roch an ihnen vor des Königs Angesicht, bis seine Nase über und über gerötet war. Und der Drang, sich zu reiben, ward groß in ihm und wuchs und wuchs und ward zu einer heftigen Begierde, die kaum noch von der Gegenwart des Fürsten zurückgehalten wurde. Und der König ermunterte ihn, sich an ihrem Dufte zu erfreuen und rezitierte die Worte des Dichters:

‚Ich fühle mich so glücklich wie ein Kind,
Umfächeln mich der Blumen Düfte lind.
Solang ich lebe, sollen sie mich laben,
Und einst in Blumen mag man mich begraben.'

Und der König sprach: ‚Was sagst du, o mein Baumeister? Passen diese Verse nicht ganz zu deinen Empfindungen, sind sie in ihnen nicht trefflich ausgedrückt?'

Khipil entgegnete: ‚Es sind schöne Zeilen, o großer König! aber mehr noch als sie würde es mich beglücken, wenn ich meine Nase reiben dürfte.' Da lachte Schahpesch und rief: ‚Reibe dich nicht! Es ist unschicklich und häßlich. Aber diesen Strauß, o Khipil, bestimme ich zum Geschenk für deine Frau. Gewiß wird sie dich wohl empfangen, wenn es ihr überreicht worden. In deinem Namen will ich es ihr senden lassen und du folgst alsbald. Und wenn dich auf dem Wege wieder die Begierde erfaßt, deine Nase zu reiben, so möge jedem anderen erlaubt sein zu thun, was dir versagt ist.'

Darauf gab Schahpesch seinem Baumeister eine Wache mit, damit alle seine Befehle ausgeführt würden, und bestimmte die Zeit für seine Rückkehr in die Gärten.

Zur festgesetzten Stunde stand Khipil wieder vor Schahpesch. Er war bleich, übermüdet; seine Zunge bewegte sich im Munde wie der Klöppel einer schweren Glocke, die nur dumpfe Töne von sich gibt, wenn sie angeschlagen wird; er sah auch aus wie einer, der viele Hiebe erhalten hatte. Der König sprach: ‚Wie wurdest du für die Blumen, die du selber erzogst, empfangen, o Khipil?' Er gab zur Antwort: ‚Wahrlich, o König, sie empfing mich im Grimm, und ich wage nicht wieder vor ihr Angesicht zu treten.'

Und der König sprach: ‚Wie bekam dir ferner meine Gunst, daß man dir die Nase reiben durfte?'

Khipil erwiderte: ‚O König der Herrlichkeit! Ich bat die Vorübergehenden darum, höflich und flehentlich, denn meine Begierde war nachgerade zur Raserei geworden. Sie aber erbosten sich über meine Bitte und schlugen mich.'

Da lächelte Schahpesch und sprach: ‚Wahrlich, die Großmut der Könige ist wie der Regen, der zur Erde fällt, wie die Sonne, die niederscheint. Blumen wie Unkraut macht sie gleich gedeihen. So bist du nur ein Unkraut, o Khipil, und meine Huld ist deine Strafe.'